

Zumutung für Demokratie

Deutsche Kanzlerin Angela Merkel warnt, man bewege sich mit Lockerungen auf dünnem Eis. Dort befinden sich die Grundrechte bereits.

Die deutsche Kanzlerin meinte bei ihrer gestrigen Rede vor dem deutschen Bundestag, dass viele Maßnahmen falsch gewesen wären. Da spielte Kritik an den unterschiedlichen Regelwerken in den Bundesländern mit. Man bewege sich auf dünnem Eis. Nur mit Ausdauer und Disziplin würde man einen Shutdown nach dem anderen vermeiden, um rasch wieder zur Normalität zurückzukehren. Kaum eine Entscheidung in ihrer Amtszeit sei ihr so schwer gefallen, wie „die

Einschränkung der persönlichen Freiheitsrechte“, sagte Merkel. Die Pandemie sei eine „demokratische Zumutung“. Und eine Gefahr.

Warnung vor der neuen Normalität

Weltweit gab es wegen des Virus immense Eingriffe in die Grundrechte. Autokraten wie Recep Tayyip Erdoğan, Wladimir Putin oder Viktor Orbán nutzen das. Davor muss man auch in Österreich gewahr sein. Wie weit sind Menschen bereit, Grundrechte aus Angst

vor Gefahr für ihre Gesundheit oder ihre wirtschaftliche Existenz aufzugeben? Politologe Peter Filzmaier warnte in der ZiB auch vor dem Begriff „neue Normalität“. Dieser sei sicher gut gemeint, aber „es kann in einer Demokratie nicht normal

sein, dass bestimmt wird, wann ich überhaupt wo mit wem hingehen kann. Ob und wie ich meinen Beruf ausübe. Das ist gesundheitspolitisch gut begründet und notwendig. Aber normal ist es sicher nicht.“ Oder wie Merkel sagte: eine Zumutung.



Deutsche Kanzlerin Merkel: „Bewegen uns auf dünnem Eis.“

früh gefreut

nern pro Zimmer. Sie dürften nun vermehrt Einheimische mit dem Virus angesteckt haben.

Zwillinge starben bei zwei Pandemien

Eine kuriose Nachricht kommt unterdessen aus den USA: In New York starb jetzt der 100-jährige Philipp Kahn am Coronavirus, nachdem sein Zwillingbruder Samuel schon kurz nach der Geburt im Dezember 1919 an der Spanischen Grippe ver-

storben war. Philipp Kahn, ein als Pilot im Zweiten Weltkrieg mehrfach ausgezeichnete Veteran, hatte laut Auskunft seiner Familie sein ganzes Leben lang eine zweite Pandemie wie die Spanische Grippe befürchtet...

Kahn teilt sein Schicksal mit einer 96-jährigen Frau aus San Antonio im Bundesstaat Texas: Sie starb am 14. April an Covid-19 und hatte durch die Spanische Grippe einst ihre ältere Schwester verloren.

/// RUND UM DAS VIRUS



Foto: Christian Charisius

Corona-Obduktionen: Erste Ergebnisse

Zum ersten Mal sind detaillierte Ergebnisse von Obduktionen verstorbener Corona-Patienten in Deutschland an die Öffentlichkeit gelangt. Rechtsmediziner am Hamburger Universitätsklinikum stellten bei allen 65 untersuchten Leichen Vorerkrankungen fest, so Institutsleiter Klaus Püschel (Foto). Die Patienten litten demnach vor ihrem Tod insbesondere an Bluthochdruck, Herzinfarkten, Arteriosklerose oder Herzschwäche. In 46 Fällen seien außerdem Vorerkrankungen der Lunge festgestellt worden, bei 28 Patienten habe man andere Organschäden oder transplantierte Organe

gefunden. Ähnliche Obduktionsergebnisse meldet auch das Uni-Spital in Basel, Schweiz. Dort hatten alle 20 bisher untersuchten Coronatoten Bluthochdruck. Das Robert-Koch-Institut hatte anfangs dazu geraten, wegen der hohen Ansteckungsgefahr auf Obduktionen zu verzichten. Mittlerweile wurde die Empfehlung jedoch geändert.